

Thomas Hürlimann

Das Gartenhaus



sein Sohn gelegen, in einer nach Blumen und Weihrauch riechenden Kühle, die von Tag und Nacht vibrierenden Generatoren erzeugt wurde. Er spürte eine Hand auf seiner Schulter. Sie sei mit der Arbeit fertig, sagte Lucienne. Eine Weile saßen sie nebeneinander auf der Bank. Dann fielen ein paar erste, schwere Tropfen, der Oberst spannte den Schirm auf, bot ihr den Arm, und beim Ostertor ließ er seiner Gemahlin galant den Vortritt. »Age after beauty«, sagte er.

Anderntags, ohne daß sie sich

abgesprochen hätten, verließen sie das Haus gemeinsam, und schon bald hatten sie sich an den Gang zum Grab wie an eine alte und liebe Regel gewöhnt. Sie waren die Eltern eines toten Sohnes. Sie hatten ihren Nachkommen überlebt, den Namensträger und Erben, der das Geschlecht hätte fortsetzen sollen in die Zukunft. Das war ein Widersinn der Natur. Dem zollte man, teils aus Trauer, teils zur Buße, mit dem täglichen Friedhofsbesuch den stillen Tribut.

Und es wurde Sommer, und

der Sommer wurde heiß, und täglich um drei, zur Stunde des Karfreitags, tranken sie im Herrenzimmer ihren Tee. Dann befahl der Oberst den Abmarsch, Zielrichtung Grab, Arm in Arm gingen sie los, und von Zeit zu Zeit, wenn Lucienne es für nötig hielt, hängte sich der Oberst seine Golftasche über die Schulter, worin, anstelle der Schläger, ein Kinderrechen und eine Spitzhacke steckten. Hin und wieder war er seiner Gattin beim Gärtnern behilflich. Er ging zum Brunnen und füllte die Spritzkanne mit Wasser. Oder er

kniete sich an ihrer Seite in die Blumen und jätete das Unkraut aus. Aber meist saß er auf seiner Bank, die Golftasche oder den Schirm zwischen den Knien, er dachte an dieses und an jenes, halb war er wach und halb wieder nicht. Hatte er geträumt? Der Oberst fuhr auf. Es war ein Abend im späten August. Nein, kein Traum, er hatte geschlafen, eilte jetzt zum Grab, sah zum Brunnen,

»Lucienne«, rief er, »Lucienne, wo bist du?«

Sie war nach Hause gegangen. Hilflos stand er da, vielleicht nur

Sekunden, vielleicht lange,
bange Minuten lang, und hinter
dem Grabstein kroch behutsam
ein dürres Wesen hervor,
knochig, zittrig und sah ihn mit
großen Augen an.

Wie entsteht ein Verhängnis?

Abends saß der Oberst allein
am langen Familientisch. Hie
und da hörte er aus dem oberen
Stock ein leises Wimmern – die
Traurigkeit seiner Frau nahm in
der Dunkelheit nicht ab, sie
nahm zu. Er dachte an seinen
Sohn und an längst vergangene
Manövertage. Er trank eine